

# Die erste Dampfmaschine in Vordernberg

Von Wolfgang Haid, Leoben

Hat man bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts an den Vordernberger Radwerken lediglich die Wasserkraft als Energieträger zum Antrieb der Gebläse gekannt und benützt, so gibt eine kleine Schrift „Der Festtag in Vordernberg am 29. Mai 1854“ von Dr. F. C. Weidmann<sup>1</sup> Auskunft über die Aufstellung der ersten Dampfmaschine in diesem alten steirischen Hüttenort.

Das Radwerk 3, in dem die Dampfmaschine aufgestellt wurde, hatte der Hammergewerke Josef Sessler im Jahre 1814 von Joseph Weninger erworben. Dieser hatte das Werk nur zwei Jahre lang betrieben. Vorher gehörte es ab 1738 der Familie Hochkofler. Der rückläufige Besitz läßt sich nach dem „Besitz-Standes-Wechsel der Eisenschmelz-Werke in Vordernberg“<sup>2</sup> lückenlos bis 1507 verfolgen, als Christof Scherrer den Ofen besaß. Nach dem Tode Josef Sesslers im Jahre 1842 übernahm sein minderjähriger Enkel Viktor Felix Sessler das Erbe; zum Vormund wurde der Ministerialsekretär Johann Steiger von Amstein bestellt.

Der Grubenanteil des Radwerkes 3 am steirischen Erzberg — nach der „Vordernberger Bergs-Relation von 1770“<sup>3</sup> dem Herrn Sebastian Hochkofler gehörig — bestand aus den Stollen St. Kunigund am Altenberg, St. Anna am Kogl, St. Ludwig in der Leithen und St. Rupert in der Leithen. Auf diesen vier Gruben waren im Jahre 1770 insgesamt 22 Knappen beschäftigt. Sie hatten das für das Radwerk erforderliche Erz herbeizuschaffen, das an neunzehn „Arz-Oertern“ gebrochen wurde.

Zu der Zeit, als Johann Steiger für sein Mündel Viktor Sessler den Dreierofen umbaute, befand sich Vordernberg durch den erhöhten Eisenbedarf für den Eisenbahnbau und die Errichtung industrieller Anlagen in einer Hochblüte, die die Umgestaltung der Werke begünstigte<sup>4</sup>. Die Familie Sessler benötigte insbesondere Roheisen zur Beschickung weiterer, dem Familienbesitz zugehöriger Werke, die vor allem im Mürztal lagen. Am 7. Juli 1852 wurde mit dem Abbruch des alten Radwerkes begonnen; der Neubau war bis Mai 1854 fertiggestellt. Aus der Erkenntnis, daß nur unter Nutzung technischer Neuerungen ertragreiche Arbeit geleistet werden könne, wurde aus der Maschinenbauanstalt Ruffer in Breslau eine Dampfmaschine bestellt und aufgestellt. Durch die zusätzliche Dampfkraft konnte das Gebläse verstärkt werden, so daß man von der schwankenden Energieleistung des Vordernbergerbaches unabhängig war. Zugleich verwertete man die bis dahin abgeblasenen Gichtgase zur Lufterhitzung, wodurch man einen bestimmten Anteil Holzkohle einsparte. Durch die Unabhängigkeit von der Wasserkraft war ferner ein ganzjähriger Hochofenbetrieb möglich, der eine gleichmäßige Belieferung der Sesslerschen Werke gewährleistete.

Die Inbetriebnahme einer Dampfmaschine von 24 PS war von historischer Bedeutung<sup>5</sup>. Sie leitete eine gewaltige Umstellung im gesamten Schmelzbetrieb nicht nur Vordernbergs, sondern auch Innerösterreichs ein. Die Neuerung war Franz Hachstoch zu danken, der als Schüler Peter Tunners in der Vordernberger Bergakademie seine Kenntnisse erwarb und zum Sesslerschen Berg- und Hüttenverwalter aufstieg<sup>6</sup>. Hachstoch, auch Hackstock geschrieben, leitete den Neubau des Radwerkes 3, und auf seine Anregung geht auch der Einbau der Dampfmaschine, des Gichterhitzers und der neuen Beschickung des Ofens zurück.

Nachdem schon 1853 der große Kohlenbarren und die Nebengebäude vollendet waren, wurde der Ofen am 29. Mai 1854 eingeweiht. Welche Bedeutung dem Ereignis zugemessen wurde, beweist die Anwesenheit der Erzherzoge Johann und Ludwig aus dem habsburgisch-lothringischen Kaiserhaus, die am Vorabend der Ofenreise des Radwerkes 3 mit einem großen Gefolge in Vordernberg eintrafen. Der große Empfang, den Johann Steiger von Amstein für sein Mündel Viktor Felix Sessler aus diesem Anlaß gab und bei dem Viktor als Radgewerke vorgestellt wurde, versammelte nicht nur die Festgäste, sondern auch alle Arbeiter und Angestellten des Radwerkes. Mit dem Dank für „eifrige, treue und erfolgreiche Verwendung“ wurden diese ermahnt, auch ferner „christlichen Wandel und Untertanentreue zu bewahren, da nur auf solchem Wege auch Dienstreue von ihnen (den Besitzern) zu erwarten sei“<sup>7</sup>.

Folgt man den Mitteilungen Weidmanns, so scheint sich bei diesem Empfang eines jener seltenen und gehaltvollen Bergmannsfeste — Berg- und Hüttenmann gehörten ja zum Radwerksbetrieb, wie auch zu jedem Radwerk ein Berganteil notwendig war — entwickelt zu haben, das in vielen Bildern der Nachwelt erhalten werden konnte. Dabei trugen nicht nur die aufspielenden Musiker des Leobener Stadttürmermeisters Absenger<sup>8</sup> — „aus 24 trefflich in den Blasinstrumenten eingeübten Knaben bestehend“ — die steirische Tracht, sondern auch Erzherzog Johann und die anderen Radmeister aus Vordernberg erschienen in der weißen maximilianischen Bergmannstracht<sup>9</sup>. Der Erzherzog war ja nicht nur als Abgesandter des Kaiserhauses gekommen, sondern er war um diese Zeit selbst Radmeister in Vordernberg, besaß er doch die Radwerke 2 und 5 und war dadurch unmittelbarer Nachbar der Sessler. Der Stadttürmer Absenger kann übrigens als einer jener Männer gelten, die die steirische Männertracht in der weiten Welt bekanntmachten, reiste er doch mit seiner Kapelle durch ganz Europa; er kam sogar bis Petersburg.



Empfang des Kaisers Franz Josef I. und seiner Gattin Elisabeth am Leobener Hauptplatz im Jahre 1856. Am linken Bildrand die Knabenkapelle des Stadttürmermeisters Absenger. Ölbild von Josef K. Ginovsky, 1856. Original im Heimatmuseum Leoben.

War schon der Empfang der geladenen Persönlichkeiten in dem kleinen Vordernberg eine Angelegenheit nicht nur der Gewerken, sondern der ganzen Steiermark, so gestaltete sich die Bergparade am 29. Mai zu einem Fest, mit dem eine neue industrielle Entwicklung im alpenländischen Eisenwesen beginnen sollte. Zu Ende war die Zeit der rein patriarchalisch geleiteten Vordernberger Radwerke, die allmählich in den unpersönlichen Industriebetrieb überführt wurden.

Morgens um halb neun Uhr setzte sich der Festzug aus dem Verweserhaus in Richtung Kirche in Bewegung. An der Spitze gingen die beiden Erzherzoge, die vorher aus ihrem Hause eingeholt worden waren, mit der gesamten Radmeisterschaft und den sie begleitenden Hofbeamten. Soweit die Teilnehmer irgendwie mit dem Berg- und Hüttenwesen in Verbindung standen, trugen sie die maximilianische Tracht. „In gleicher Weise zog auch die Knappschaft und das Hüttenpersonale auf“. Hinter der großen Bergfahne reihten sich im Zuge die Honoratioren des Landes Steiermark ein, darunter Gubernialrat Leithe der Bergdirektion Eisenerz, der Berghauptmann Hübl aus

Leoben, Bezirkshauptmann Schöffler und auch Peter Tunner, der Direktor der k.k. montanistischen Lehranstalt in Leoben. Die Gewerken der Nachbarschaft waren ebenso erschienen wie der Hofkapellmeister Randhartinger aus Wien, den Erzherzog Ludwig mitgebracht hatte.

Nach dem Hochamt, bei dem die Knappenfahne im Kreise der Berg- und Hüttenleute aufgestellt war, begab man sich unter dem Krachen der Böllersalven zum neuen Radwerk. Dieses war mit Reisiggewinden und Blumen, mit „wehenden Fahnen in den kaiserlichen, österreichischen und steirischen Farben“ sowie mit Bergmannsemblemen außen und innen geschmückt. Für die Damen war im Ofenraum eine Tribüne aufgestellt. Nach der Weihe des Werkes durch Dechant Michael Pönisch entzündete Anna Sessler<sup>10</sup>, die Schwester des Besitzers, den Ofen. Ebenso wie die Knappen vom Berg waren auch die Blahausleute in ihrer Festgewandung erschienen und im Werk aufgestellt.

Die Festtafel „von mehr als 60 Gedecken“ fand „in dem Radwerks-Verweserhaus“ statt. Sie wurde mit einem Toast Erzherzog Johanns eröffnet. Man ließ das Kaiserhaus hochleben und den jungen Gewerken. Absengers Knabenkapelle

musizierte, und Dr. F. C. Weidmann, der Chronist jenes Tages, glänzte mit dem Trinkspruch:

*Dem Schatz, den die Natur im Erzberg schuf!  
Dem Fleiß, der nicht Gefahr scheut,  
ihm zu heben!  
Der muthig sich bewährt in dem Beruf,  
Ihn aus dem Schacht zu fördern in das Leben!  
Dem Werk, das heut' empfangen heil'ge Weih',  
Auf daß der Segen Gottes mit ihm sey —  
Ein Lebehoch dem Werk, dem Volk, dem Land,  
Ein Lebehoch dem edlen Bergmannsstand!*

Das Fest vom 29. Mai 1854 dürfte wohl das letzte gewesen sein, das in einem derart großen Kreis, allen Ständen offen, in Vordernberg stattfand. Schon zeichneten sich, vor allem von Wien ausgehend, soziale Umschichtungen ab. Wohl erkannte man auch in der konservativen Steiermark die Notwendigkeit technischer Neuerungen, aber die Sesslersche Dampfmaschine kam fast zu spät. Dieser Hochofenbau von 1854 war zwar für die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts bestimmend in Vordernberg, aber in knapp dreißig Jahren vollzog sich ein Aufblühen und Absinken der Kleinindustrie, das auch durch die Dampfkraft nicht mehr aufgehalten werden konnte, da der Kampf zwischen der Holzkohle und den mineralischen Energieträgern zugunsten der Steinkohle ausfiel. Die Radwerke in Vordernberg sind heute, soweit sie erhalten oder rekonstruiert werden konnten, als technische Kulturdenkmäler nur noch Zeugen einer großen Vergangenheit.



*Radmeister aus Vordernberg zwischen 1850 und 1860 in Prunkkleidung. Lavierte Tuschzeichnung von Johann Max Tendler. Original im Heimatmuseum Leoben.*

#### Anmerkungen:

- 1 F. C. Weidmann: Der Festtag in Vordernberg am 29. Mai 1854. Wien 1854, gedruckt bei Anton Schweiger. Herrn Baron Sessler-Herzinger habe ich für die gütige Überlassung des Sonderdruckes zu danken.
- 2 Besitz-Standes-Wechsel der Eisenschmelz-Werke in Vordernberg. Handschrift auf Papier, etwa 50×70 cm. Heimatmuseum Leoben. Abschrift davon im Raithaus Vordernberg und Landesmuseum Joanneum in Graz. Abgebildet bei Freudenthaler: „Eisen auf Immerdar“ und Richard Walzel: „Erzherzog Johann und das steirische Eisenhüttenwesen“. In: Berg- und Hüttenmännische Monatshefte, Band 104, Heft 5.
- 3 Vordernberger Bergs-Relation De Anno 1770. Handschrift, Blatt 7, Nr. 3. Drittes Radwerk Schlagmarke ein auf die Spitze gestelltes Quadrat. Bestandsaufnahme des Vordernberger Anteiles am Steirischen Erzberg. Heimatmuseum Leoben.
- 4 R. Walzel: Erzherzog Johann und das steirische Eisenwesen. In: Berg- und Hüttenmännische Monatshefte, Band 105, Heft 5.
- 5 F. C. Weidmann: Vgl. Anmerkung 1, Beschreibung der Dampfmaschine auf Seite 9.
- 6 Laut Hörerverzeichnis der Festschrift „50 Jahre Mont. Hochschule Leoben“, gehörte Hackstock noch der Vordernberger Zeit der Montan-Lehranstalt an.
- 7 Die in Anführungszeichen gesetzten Zitate entstammen dem Sonderdruck Weidmanns.
- 8 H. Federhofer: Die Stadttürme von Leoben. In: Blätter für Heimatkunde, Graz 1949. — Im Heimatmuseum Leoben befindet sich ein Ölgemälde von J. K. Ginowsky aus dem Jahre 1856, das die Knabenkapelle Absengers beim Empfang des Kaisers Franz Josef I. in Leoben zeigt (Abb. Seite 17). — Willi Kadletz: Der letzte Türmermeister von Leoben. In: Obersteirische Zeitung vom 5. Jan. 1963.
- 9 Im Heimatmuseum Leoben und im Museum Eisenerz befinden sich noch Originaltrachten des steirischen Biedermeier — der Hammerherrenzeit —, vor allem ein Radmeistermantel (maximilianische Tracht mit den dazugehörigen Radmeisterhüten). Bei feierlichen Anlässen und Begräbnissen kleiden sich heute noch die Knappen und Schmelzer in die historische Tracht.
- 10 Anna Sessler, geboren 26. 7. 1837, gest. 9. 6. 1921, war mit Baron Rebenburg verheiratet, der aus dem Besitz der Schragl das Radwerk 9 übernahm und bis 1871 besaß.